

**Sophie Masting geborene Reiß**, geboren am 2. Juli 1894 in Mainz, wohnhaft in Magdeburg, Sandtorstraße 8. Sie flieht in Magdeburg in den Freitod am 1. September 1934.

## Was wissen wir von ihr?

Viele erfahren vom Tode Sophie Mastings. In den frühen Vormittagsstunden des 1. September 1934 geht die Vierzigjährige in den Magdeburger Dom. Unsicher, suchend schaut sie sich um - vielleicht hat sie vorher den Dom noch nie betreten. Der damalige Domkürster Waeke bemerkt sie und will auf sie zugehen, um zu fragen, ob er ihr irgendwie helfen könne, da ist sie schon aus seinen Augen verschwunden, und er nimmt an, sie sei wieder gegangen. Hinterher ist klar, dass sie da bereits auf der Treppe zum Nordturm ist. Sie steigt nach oben. Wenig später stürzt sie sich vom Turm. Es gibt noch heute einige Magdeburger, die sich an dieses erschreckende Ereignis erinnern. „Mein Vater sah sie auf dem Pflaster liegen“, sagt eine Frau.



Sandtorstraße 6-9  
Foto - Stadtarchiv

„Wir waren als Schulkinder auf dem Domturm und da wurde uns von ihr erzählt“, erinnert sich eine andere. Die Polizei gibt eine kurze Meldung an den „Magdeburger Generalanzeiger“, die zwei Tage später zu lesen ist: „Am Sonnabendvormittag 10.23 Uhr verübte eine unbekannte weibliche Person Selbstmord, indem sie sich vom Dom in die Tiefe stürzte. Sie sprang von der obersten Galerie des nördlichen Domturmes auf das Pflaster. Mit zerschmetterten Gliedern blieb sie tot liegen. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und führte sie der Leichenhalle des Westfriedhofs zu. Das Alter der vorläufig noch unbekannt Person beträgt ungefähr 40 Jahre.“

Aus der Todesanzeige der Familie erfährt man, dass sie „nach langer schwerer Krankheit“ stirbt. Was sie krank gemacht hat, kann man nur vermuten. Ein Zeitzeuge sagt, es sei auch das ganze Desaster gewesen, in das sie und ihre Familie durch den Naziterror gestürzt wurden und das sie am Leben hat verzweifeln lassen. Da ist der Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, der einhergeht mit der Beschmierung von Fensterscheiben, mit der Belagerung braun Uniformierter vor jüdischen Geschäften, die Schilder anbringen und Zettel verteilen: „Kauft nicht beim Juden“. Da ist die Magdeburger Broschüre mit einer Liste jüdischer Geschäftsleute, die auf dem Titel das Schmäbild eines Juden trägt und davon abhalten soll, in jüdischen Geschäften einzukaufen. Da ist die tägliche Angst vor Beleidigungen und Kränkungen. Wie verzweifelt mag sie sein, dass sie diesen Ausweg wählt? Wie viele schlimme Erlebnisse sind es, die sie nicht mehr verkraftet? Als ihr das alles zu viel wird, geht sie den letzten Weg. So wird sie zu einem der frühesten Opfer des Nationalsozialismus in Magdeburg.

Dabei hat alles für sie so gut begonnen. Sie stammt aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Mainz und wird als mittlere von drei Töchtern von Jakob Reiß und Bertha geborene Gerothwohl geboren. Ihre Schwestern heißen Emmi (geboren am 20.9.1892, später verheiratete Moßgraber) und Frieda (geboren am 6. 3.1896, später verheiratete Kettner). Ihre Familie wohnt in Mainz zunächst Rheinstraße 5, später in der Flachmarktstraße 26. Irgendwann lernt sie den jungen Kaufmann Julius Masting kennen, Mainzer wie sie und Sohn des Schuhhändlers Nathan Masting und seiner Ehefrau Helene geborene Moses. Er wird am 5. Juli 1885 geboren und zieht später von Mainz fort. Er baut sich gemeinsam mit seinem älteren Bruder Simon Karl in Magdeburg eine gute Existenz auf. Der Schuhhandel ist es, den die beiden betreiben wie ihr Vater. 1933 gibt es drei Schuhwarengeschäfte der Firma Masting & Co. in Magdeburg: am Alten Markt 14, in der Halberstädter Straße 116 und am Breiten Weg 137.

Sophie Reiß heiratet also am 1. März 1922 diesen Magdeburger Kaufmann Julius Masting, der inzwischen in Magdeburg, Pionierstraße 17 und 18 (heute Ernst-Lehmann-Straße) wohnt. Ein etwas jüngerer Kollege von Julius, Moritz David aus der Mainzer Schusterstraße 35, ist neben Sophies Vater Jakob Trauzeuger - ein Zeichen, dass auch Julius noch gute Verbindungen nach Mainz hat. Das Ehepaar Masting hat keine Kinder. Irgendwann ziehen jedoch die Eltern Masting nach Magdeburg und leben bei den Kindern oder in ihrer Nähe. Sie sterben 1930 (Nathan Masting) bzw. 1932 (Helene Masting). Ihre Gräber finden sich auf dem Israelitischen Friedhof.

Obwohl Sophie „ohne Beruf“ ist, wie es auf der Heiratsurkunde heißt, hat sie wohl im Geschäft mitgearbeitet. Als Kaufmannstochter wird ihr das nicht schwer gefallen sein. Die Mitarbeiter der Firma Masting & Co. bescheinigen ihr in ihrer Todesanzeige, dass ihre „Chefin“ ihnen „stets ein leuchtendes Vorbild“ war. Sophie Masting wird auf dem Israelitischen Friedhof zu Magdeburg begraben.

Im Jahr 1937 muss Julius Masting das Geschäft am Alten Markt aufgeben - jüdische Geschäfte werden entweder arisiert oder geschlossen. Der Magdeburger Otto Hildebrandt, damals Schreinerlehrling, erinnert sich, dass er mit seinem Meister im Oktober 1937 die Schuhregale ausgebaut hat. Dabei erlebt er Julius Masting als freundlichen Geschäftsinhaber: „Der hat mich da gesehen und gefragt: „Wie viele Geschwister hast du denn?“, da habe ich gesagt „zwei“, und er: „Naja, dann lässt du dir für jeden ein Paar Schuhe geben,... und für dich kriegst du extra noch ein paar Fußballschuhe“. ...So bin ich also mit dem Schuh-Masting zurechtgekommen.“ Hildebrandt nimmt an, Julius Masting sei nach Amerika ausgewandert. Das ist wohl auch sein Plan. Aus einem Eintrag im Standesamt Mainz ist jedoch zu erfahren, dass er am 15. September 1938 in Berlin verstorbt (Eintrag vom Standesamt Wedding gemeldet). Erst kurz zuvor hatte er sich in Frankfurt/ M nochmals verheiratet. Und nun stirbt er in einem Berliner Krankenhaus an einem Schlaganfall. Er wird auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee begraben.

Sein Bruder Simon Karl flieht mit seiner Familie in die USA und überlebt. Auch Sophies Schwester Frieda lebt nach 1945 noch 17 Jahre in Frankfurt/Main. Von Sophies Schwester Emmy fehlt nach 1945 jede Spur, und ihre Mutter wird fünf Jahre nach dem Tod ihres Mannes, am 27. September 1942, von Mainz nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 27. Dezember 1942 stirbt.

Quellen: Stadtarchiv Mainz, Magdeburger Generalanzeiger, Otto Hildebrandt, Magdeburg, und weitere Zeitzeugen, Archiv der Synagogengemeinde, Standesamt Berlin-Mitte und Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee

Informationsstand August 2009